

Wiederitzsch, Plücherstr.23

Am 8. Mai 1937.

Hochverehrt Herr Professor!

Mit gleicher Post sende ich Ihnen die Bearbeitung des Neubelehrungstextes. Ich tue es mit reichlich bösem Gewissen, da ich wohl weiß, daß Sie an es schwer genug zu arbeiten haben werden und daß darum Ihre Zeit kostbar ist. Zudem entnehme ich Ihrem Briefe vom 3.V., daß die Ereignisse dieses Jahres mehr als erträglich an Ihren Kräften gezehrt haben. Mir ist das sehr verständlich, da sie auch an uns nicht ganz spurlos vorübergegangen sind. Wenn Sie trotzdem für mich Zeit und Kraft opfern wollen, so ist Ihnen mein Dank gewiß.

Ich möchte nochmals betonen, daß auf seiten Friedrichs keinerlei böser Wille, weder gegen Sie noch gegen mich, vorliegt. Er hat mir wiederholt versichert, daß er mir gern jede nötige Frist gewähren würde, wenn er könnte; nun aber wird er selbst in der ärgsten Weise gedrängt und hat den Kelch der Leiden eines Redakteurs bis auf dem Best zu leeren. Schlimm für mich sind die Erfahrungen, die Friedrich mit Stamm gemacht hat. Stamm hat so ziemlich alles getan, sich Friedrich vor den Kopf zu stoßen, und es wird aller Voraussicht nach mit einem solemnem Krach enden. Das bedrückt Friedrich ebenfalls und verdirbt ihm die Laune. Trotz alledem hat er mir Frist gegeben, leider aber in recht unbestimmten Ausdrücken, sodaß ich nicht recht weiß, woran ich bin.

Leider ist Friedrich jetzt in Warschau, sodaß ich ihn nicht so bald nach einem genauen Zeitpunkt fragen kann. Ich wäre aber auch Ihnen dankbar, wenn Sie mir einen Zeitpunkt angeben könnten, bis wann Sie das Material zurückschicken können (am besten wohl das Datum der Absendung aus Ankara), ich kann dann leichter mit Friedrich verhandeln.

Für meine Bearbeitung des Neubelehrungstextes möchte ich Ihnen noch einiges mitteilen. Näher zu behandeln ist noch das Verhältnis von kararu und salu einerseits und salu und nadu andererseits. Ich werde die Abschnitte kararu und salu neu fassen. kararu und salu scheinen ungefähr synonym zu sein, salu scheint besonders dem Permansiv von nadu zu entsprechen. Ich habe diese Punkte gerade gestern noch bearbeitet, kam aber nicht mehr dazu, die Lücken in mein schon fertiges Manuskript einzuarbeiten. Für mahasu "sprengen" (von Flüssigkeiten) habe ich gleichfalls gestern noch eine Stelle gefunden. Ungeklärt bleibt nige dariate, das ich sonst nicht belegen kann. Sonst ist noch gelegentlich auf Literatur zu verweisen, ich habe mich aber jetzt nicht damit aufhalten wollen, da diese Verweise zumeist nicht allzuwichtig sind.

Als nächstes werde ich Ihnen die Bearbeitung von K.3669 schicken, ich hoffe, daß es bald geschehen kann. Dieser Text ist mir jetzt wesentlich klarer geworden; man muß für seine Gliederung den Charakter als Dienstanweisung stärker beachten, als ich es bisher getan habe. Auf diese Weise schwinden eine Reihe von Schwierigkeiten für die Erklärung. Den Rest der Arbeit (Opferrituale, Einleitung, Schluß) hoffe ich Ihnen dann auch bald schicken zu können.

Zwei Bitten habe ich nun noch an Sie. Ich weiß nicht ob besondere Formalitäten zu erfüllen sind, um K.-Texte veröffentlichen zu können. Bitte geben Sie mir darüber Auskunft! Weiter wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir eine Photographie vermitteln könnten von dem Text, den Hall in The British Museum Quarterly V, No. 2, 51 (= Weidner, AfO VII, 54) angezeigt hat. Sie können in dieser Sache vielleicht mehr ausrichten bei den hohen Herren als der kleine Karl Müller. Dieser Text könnte vielleicht manchen dunklen Punkt aufhellen. Soviel von mir!

Schuster will Ihnen heute das zweite Viertel von es schicken, bis Pfingsten dann das dritte. Der Rest ist noch reichlich duster. Vielleicht ist es doch noch möglich, wenigstens $3/4$ der Serie fristgerecht abzusenden. Wenn Sie immer gleich zurückschicken, was Sie bearbeitet haben, so ist der letzte Absendungstermin für den Rest (vorausgesetzt, daß er nicht zu groß ist) für Sie der 10. Juni, dann könnte die Sendung am 20. etwa nach Amerika gehen. Doch ist das meine unverbindliche Meinung. Schuster wird Ihnen wohl selbst dazu schreiben. Den Amerikanern gegenüber können Sie sich vielleicht auf höhere Gewalt berufen; Schuster sagte mir, daß er die ersten drei Monate des Jahres völlig arbeitsunfähig gewesen sei. Er hat das auch vor mir verheimlichen wollen, ich habe aber doch einiges davon gemerkt, sodaß ich glaube, daß er nicht übertreibt. Sein Fehler ist aber gewesen, daß er Ihnen davon nichts geschrieben hat.

Mit dem herzlichsten Wunsch, daß Sie bald zu der ersehnten ruhigen Arbeit kommen können,

Ihr dankbar ergebener